



HDE



Konsumbarometer

FEBRUAR 2021

Vorsprung durch Wissen.



FEBRUAR 2021

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Februar 2021

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis	20

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Zum Ende des vergangenen Jahres nahm die Infektionsdynamik der Coronapandemie in Deutschland deutlich zu – die zweite „Welle“ war nicht zu leugnen. Dies führte dazu, dass die neuerlichen Lockdownmaßnahmen, die Anfang November mit einem „Lockdown light“ begannen, zunehmend verlängert und verschärft wurden. Seit dem 16. Dezember 2020 befindet sich Deutschland wieder in einem „harten“ Lockdown, der vergleichbar ist mit den Beschränkungen im Frühjahr des vergangenen Jahres. Mitte Januar wurde dieses Programm, das ursprünglich am 31. Januar enden sollte, bis zum 14. Februar verlängert.

Zwar geht mittlerweile das Infektionsgeschehen zurück, allerdings ist Deutschland noch weit von dem ausgegebenen Ziel einer 7-Tage-Inzidenz von 50 Infektionen auf 100.000 Einwohner entfernt. Insofern ist davon auszugehen, dass der Lockdown auch in irgendeiner Form über den 14. Februar hinaus verlängert wird. Ein Grund dafür sind ebenfalls Virusmutationen, deren Gefährdungspotenzial aktuell noch unklar ist.

Nun startete zwar am 26. Dezember das Impfprogramm in Deutschland und die europäische Arzneimittelbehörde hat mit dem Impfstoff von Moderna ein zweites Vakzin zugelassen hat. Jedoch hat sich die damit verbundene Hoffnung, dass bald in Deutschland zügiger und mehr als bisher geimpft werden kann, bisher nicht erfüllt. Zuletzt kürzte das Pharmaunternehmen Pfizer, das zusammen mit Biontech ein Vakzin herstellt, aufgrund einer Produktionsumstellung die Lieferungen nach Europa und nicht zuletzt nach Deutschland. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise musste deshalb die Öffnung der Impfzentren verschoben werden – die bereits Mitte Dezember einsatzfähig waren.

Sicherlich dürfte die aktuelle Lockdownphase das konjunkturelle Wachstum in Deutschland dämpfen. Zumal sich auch die Stimmung in den deutschen Chefetagen im Januar verschlechtert hat. Der ifo Geschäftsklimaindex fällt um 2,1 Punkte auf einen Wert von aktuell 90,1 Punkte. Dabei haben sich sowohl die Beurteilung der aktuellen Lage als auch die Erwartungen verschlechtert. Anlässlich der Vorstellung des aktuellen Geschäftsklimaindex am 25. Januar sagte ifo Präsident Clemens Fuest, dass die zweite Coronawelle die Erholung vorerst beendet hat.

Die Bundesregierung hat darüber hinaus in ihrem Jahreswirtschaftsbericht, der am 27. Januar veröffentlicht wurde, die Wachstumsprognose für 2021 von 4,4 Prozent auf 3 Prozent gesenkt.

Auch in einer Befragung des Handelsblatts unter Konjunktexperten war die Erwartung meist, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im ersten Quartal um ein bis zwei Prozent schrumpfen wird. Durch den Rückgang des ifo Geschäftsklimaindex sah sich beispielsweise die volkswirtschaftliche Abteilung der Commerzbank darin bestätigt, an ihrer Prognose eines BIP-Rückgang im ersten Quartal um etwa zwei Prozent festzuhalten. Etwas pessimistischer

ist das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin. So erwartet DIW-Konjunkturchef Claus Michelsen, dass das BIP im ersten Quartal um drei Prozent sinken dürfte. Nicht wenige Konjunkturauguren sehen allerdings dem längeren Lockdown recht gelassen entgegen. „Der Konjunkturreffekt dürfte nicht sehr groß sein“, erwartet etwa der Chef der Wirtschaftsweisen, Lars Feld.

Auch das ifo Institut ist optimistisch und geht laut einer Meldung vom 20. Januar davon aus, dass durch die Verlängerung bis Mitte Februar die Wirtschaft im ersten Quartal stagnieren dürfte. Für das zweite Quartal rechnet das Institut mit einem Plus von rund drei Prozent. „Jede Woche, um die der Lockdown verlängert wird, führt unmittelbar zu Einbußen bei Umsatz, Produktion und Wertschöpfung“, sagte ifo Konjunkturchef Timo Wollmershäuser.

Sicher sei, dass die Wertschöpfung bei den Dienstleistern, die unmittelbar von Schließungen betroffen seien, in einem ähnlichen Umfang zurückgehen werde wie im Frühjahr 2020. „Deutlich anders ist aber die Lage in der Industrie und bei den industrienahen Dienstleistern, wo der Lockdown bislang keine Auswirkungen zu haben scheint. Dort dürfte die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal weiter zunehmen.“

Bis zum November des vergangenen Jahres hatte die deutsche Industrie laut jüngsten Daten in jedem Fall einen recht guten Lauf. So war laut dem Statistischen Bundesamt im November der reale Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes saison- und kalenderbereinigt um 0,8 Prozent höher als im Vormonat. Dabei erhöhten sich die offenen Aufträge aus dem Inland und dem Ausland fast zu gleichen Maßen. Im Vergleich zu Februar 2020, dem Monat vor dem Beginn der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie in Deutschland, war der Auftragsbestand im November 2020 saison- und kalenderbereinigt 3,2 Prozent höher.

Des Weiteren war der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe im November preis-, saison- und kalenderbereinigt 2,3 Prozent höher als im Oktober 2020. Im Vergleich zum Vorjahresmonat betrug der Anstieg 6,3 Prozent. Ohne die Berücksichtigung von Großaufträgen lag der reale Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe im November 2020 saison- und kalenderbereinigt 1,6 Prozent höher als im Oktober 2020.

Etwas geringer war der Zuwachs bei der industriellen Produktion im November. Diese Werte nahmen preis-, saison- und kalenderbereinigt im Vergleich zum Vormonat um 0,9 Prozent zu, liegen aber weiterhin 2,6 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Die Ausfuhr des Landes nahm im November gegenüber dem Vormonat um 2,2 Prozent zu.

Während sich die Stimmung in den Unternehmen zuletzt verschlechterte, ist die Erwartung an den Finanzmärkten optimistischer. Der vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) ermittelte Index der Konjunkturerwartungen stieg im Januar um 6,8 auf 61,8 Punkte an. Bereits im Vormonat hatte es einen Anstieg gegeben. Die knapp 200 befragten Finanzanalysten und institutionellen Anleger bewerteten sowohl die aktuelle Lage

als auch die Aussichten für die kommenden sechs Monate besser als im Vormonat. "Trotz der Unsicherheit über den weiteren Verlauf des Lockdowns hat sich der Konjunkturausblick für die deutsche Wirtschaft leicht verbessert", kommentiert ZEW-Präsident Achim Wambach.

Wenn sich auch die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen des Lockdowns zu Beginn dieses Jahres in Grenzen halten dürften, im vergangenen Jahr führte die Coronakrise sowie der Lockdown zum zweitstärksten Rückgang der Wirtschaftsleistung der Nachkriegsgeschichte. Am 14. Januar meldete das Statistische Bundesamt, dass das BIP in 2020 real um fünf Prozent gegenüber 2019 eingebrochen sei. Anstatt der von der Bundesregierung vor einem Jahr prognostizierten 3.537 Milliarden Euro erwirtschaftete die deutsche Volkswirtschaft lediglich Waren und Dienstleistungen im Wert von 3.329 Milliarden Euro – eine Lücke von etwa 200 Milliarden.

Etwas überraschend war die Meldung des Statistischen Bundesamts vom 29. Januar. So legt das BIP im vierten Quartal 2020 um 0,1 Prozent zum Vorquartal zu. Trotz des Lockdowns infolge der zweiten Coronawelle ist die deutsche Wirtschaft insofern Ende 2020 das zweite Quartal in Folge gewachsen. Viele Ökonomen hatten nur mit einer Stagnation gerechnet.

Spuren hat die Pandemie im vergangenen Jahr ebenso am Arbeitsmarkt hinterlassen. So führe die Krise dazu, dass 2020 erstmals seit 15 Jahren die Erwerbstätigkeit im Jahresvergleich zurückgegangen – um immerhin knapp 500.000 Personen wie das Statistische Bundesamt am 4. Januar meldete. Damit hätte die Coronapandemie ausgeprägtere Konsequenzen gehabt als die globale Finanz- und Wirtschaftskrise vor knapp 12 Jahren. Denn damals sei zwar die Arbeitslosigkeit ebenfalls gestiegen, nicht aber die Beschäftigung zurückgegangen.

Allerdings vermuten nicht wenige Ökonomen, dass dieser Rückgang der Erwerbstätigkeit nicht in erster Linie eine Folge der Pandemie sei. Denn die rückläufige Erwerbstätigenzahl habe sich nicht in einem markanteren Anstieg der Arbeitslosigkeit niedergeschlagen. Die Statistiker des Bundesamtes stellten daher dezidiert fest: „Der Beschäftigungszuwachs wäre vermutlich auch ohne die Coronakrise bald zum Ende gekommen.“ Als Grund dafür wird die demografisch bedingte Stagnation des Erwerbspersonenpotenzials genannt.

Gerade der Lockdown im Frühjahr 2020 hatte den Arbeitsmarkt in Mitleidenschaft gezogen. Dies betonte jedenfalls Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit (BA), anlässlich der Vorstellung des Jahresrückblick 2020 am 5. Januar: „Der Einbruch am Arbeitsmarkt vom Frühjahr wirkt noch nach. Die Folgen der Coronapandemie und der Maßnahmen zu ihrer Eindämmung sind weiterhin sehr deutlich sichtbar. Die stabilisierende Wirkung der Kurzarbeit hat jedoch Beschäftigung gesichert und eine höhere Arbeitslosigkeit verhindert.“

Die Arbeitslosenzahl erhöhte sich 2020 im Jahresdurchschnitt um 429.000 Personen auf 2,695 Millionen Arbeitslose. Damit stieg die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt im Vergleich zum Vorjahr um 0,9 Prozentpunkte auf 5,9 Prozent an.

Mit einer ähnlichen Einordnung – robuster Arbeitsmarkt mit Spuren der Coronapandemie – stellte Detlef Scheele am 29. Januar die Arbeitsmarktzahlen für den Januar vor. Die Arbeitslosenzahl erhöhte sich um 193.000 im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von 2,901 Millionen Arbeitslose. Im Vorjahresvergleich beläuft sich der Anstieg auf 475.000. Die Arbeitslosenquote liegt aktuell bei 6,3 Prozent, 0,4 Prozentpunkte mehr als noch im Dezember. Der saisonübliche Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Winterpause fiel allerdings geringer aus als sonst; die saisonbereinigte Arbeitslosenzahl hat sich verringert.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2020					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/20	II/20	III/20	IV/20	
Real. Bruttoinlandsprodukt	-5,0	-1,9	-9,8	8,5	0,1	-3,9
Privater Konsum	-	-2,6	-10,9	10,8	-	-3,7
Ausrüstungsinvestitionen	-	-7,3	-19,6	16,0	-	-9,8
Bauinvestitionen	-	5,1	-4,2	-2,0	-	-0,7
Ausfuhren	-	-3,3	-20,3	18,1	-	-9,1
Einfuhren	-	-1,9	-16,0	9,1	-	-9,8
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2020	Okt 2020	Nov 2020	Dez 2020	Jan 2021	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-	2,3	0,9	-	-	-0,1
Auftragseingänge ¹	-	1,1	2,3	-	-	8,5
Einzelhandelsumsatz ¹	-	-1,9	1,1	-	-	5,6
Exporte ²	-	2,3	2,3	-	-	-1,2
ifo-Geschäftsklimaindex	89,3	93,2	90,9	92,2	90,1	-5,4
Einkaufsmanagerindex	49,1	56,4	57,8	58,3	57,0	25,8
GfK-Konsumklimaindex	-3,0	-1,8	-3,2	-6,8	-7,5	-
Verbraucherpreise ³	0,5	-0,2	-0,3	-0,3	1,0	-
Erzeugerpreise ³	-1,0	-1,0	-0,5	0,2	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2703	2852	2810	2770	2729	19,8
Offene Stellen ⁴	615	587	595	600	601	-15,2

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

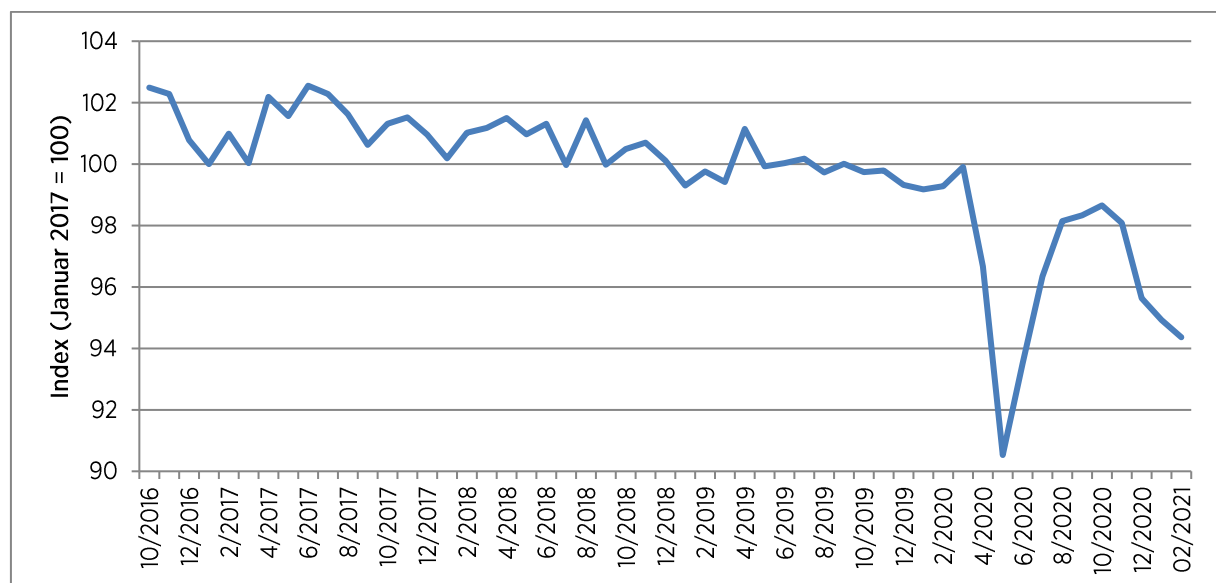
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb
	2020	2020	2020	2020	2021	2021
HDE-Konsumbarometer	98,34	98,66	98,09	95,64	94,93	94,36
Einkommen	100,13	100,02	99,18	96,63	96,35	97,06
Anschaffungen	100,05	100,73	100,55	97,28	94,77	94,68
Sparen ^a	96,16	95,87	98,02	99,25	97,58	95,83
Preis ^a	103,48	101,18	99,55	98,30	98,16	94,01
Konjunktur	88,60	93,39	87,89	76,78	80,10	80,76
Zins ^a	106,38	104,46	105,22	107,73	105,68	106,75

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



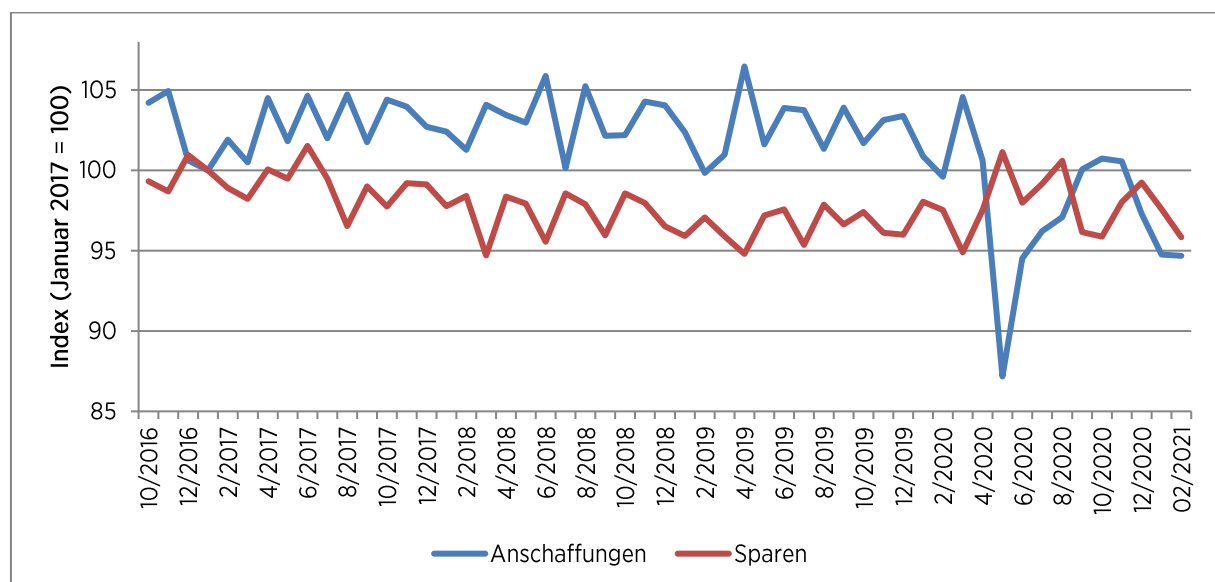
Im Februar hält der negative Trend bei der Verbraucherstimmung an. Das HDE-Konsumbarometer weist einen Wert von 94,36 Punkte auf (siehe Abbildung 1). Dies stellt einen Rückgang um 0,57 Punkte im Vergleich zum Vormonat dar. Vor einem Jahr lag das Konsumbarometer noch auf einem mit 4,92 Punkten merklich höheren Niveau.

Die aktuelle Phase des Lockdowns und insbesondere die Verschärfung der Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie vor Weihnachten dämpfen mithin weiter die Verbraucherstimmung in Deutschland. Im März dürfte diese Entwicklung anhalten, da der Lockdown am 19. Januar sowohl bis Mitte Februar verlängert als auch verschärft wurde. Der aktuelle Befragungszeitraum endete hingegen bereits zwei Tage zuvor. Die Wirkung dieser Entscheidung wird sich daher erst in den Märzergebnissen zeigen.

Daran dürften auch die laufenden Impfmaßnahmen – so positiv sie auch zu bewerten sind – bis auf Weiteres nichts ändern, da zunehmend deutlicher wird, dass sich die Impfphase mit Sicherheit bis weit in den Herbst/Winter dieses Jahres ziehen wird.

Der Blick auf die einzelnen Teilindikatoren des Konsumbarometers zeigt, dass es bei den Verbrauchern in manchen Bereichen durchaus Optimismus gibt, gleichwohl aber die Vorsicht überwiegt. So sind die Konsumenten etwas optimistischer was sowohl die gesamtwirtschaftliche Entwicklung als auch ihre eigene Einkommensentwicklung betrifft. Dennoch überwiegt die Vorsicht, die darin zum Ausdruck kommt, dass die Verbraucher in der nächsten Zeit zugunsten des Sparens bei Anschaffungen zurückhaltender sind.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²



² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser

Die Angaben der Verbraucher verdeutlichen, dass ihr geplantes Verhalten in den nächsten Wochen eher durch Sparen denn durch Konsumieren geprägt sein wird. Im Februar steigt die Sparneigung der Verbraucher weiter an. Der Teilindikator erreicht einen Wert von 95,83 Punkte (siehe Abbildung 2). Die sind 1,75 Punkte weniger als im Vormonat sowie 1,7 Punkte weniger als vor einem Jahr. Aufgrund der inversen Bildung dieses Teilindikators zeigt dieser Rückgang eine zunehmende Sparneigung an.

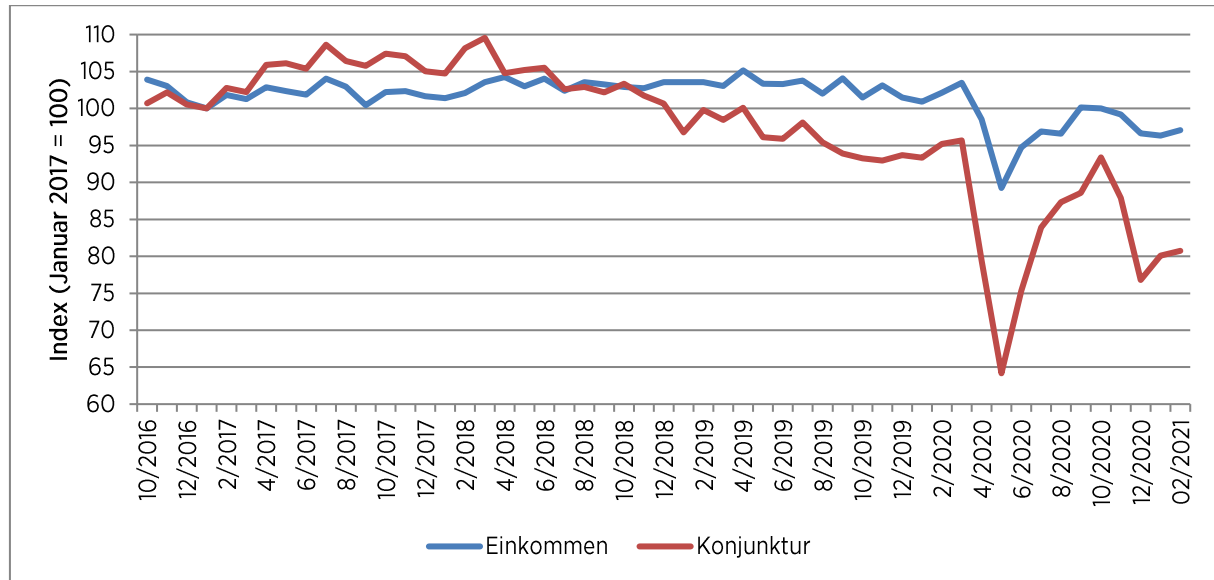
Bereits im vergangenen Jahr war das Verhalten der Konsumenten stärker als in den Vorjahren vom Sparen geprägt. Nach Berechnungen der DZ Bank hat das Geldvermögen der privaten Haushalte im Jahr 2020 um 393 Milliarden Euro auf den Rekordwert von 7,1 Billionen Euro zugenommen. Grund sei die historisch hohe Sparquote. Aus Sorge vor Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit hielten viele Menschen ihr Geld zusammen, vor allem aber dürften die zeitweisen Schließungen im Einzelhandel sowie im Tourismus- und Gastronomiebereich den Konsum gebremst haben. Die DZ Bank geht für das Jahr 2020 – nicht zuletzt bedingt durch die Lockdowns – von einer Sparquote auf Rekordniveau von 16 Prozent aus. Die bislang höchsten Sparquoten in Deutschland wurden nach amtlichen Zahlen 1991 und 1992 mit jeweils 12,9 Prozent gemessen. 2019 waren es 10,9 Prozent.

Bei der Anschaffungsneigung zeigt sich zwar nicht so ein großer Rückgang wie im noch Januar, der negative Trend hält gleichwohl in abgeschwächtem Maße an. Der Teilindikator weist aktuell einen Wert von 94,68 Punkte auf und liegt damit nahezu auf dem Niveau des Vormonats (94,77 Punkte). Im Vergleich zum Vorjahresmonat beläuft sich der Rückgang hingegen auf 4,92 Punkte.

Ein größerer Konsumpush dürfte sich erst dann einstellen, wenn die einschränkenden Maßnahmen des Lockdowns zurückgefahren werden und die Verbraucher von einer nachhaltigen Verbesserung sowohl der konjunkturellen Situation als auch ihrer eigenen Einkommenssituation überzeugt sind.

Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

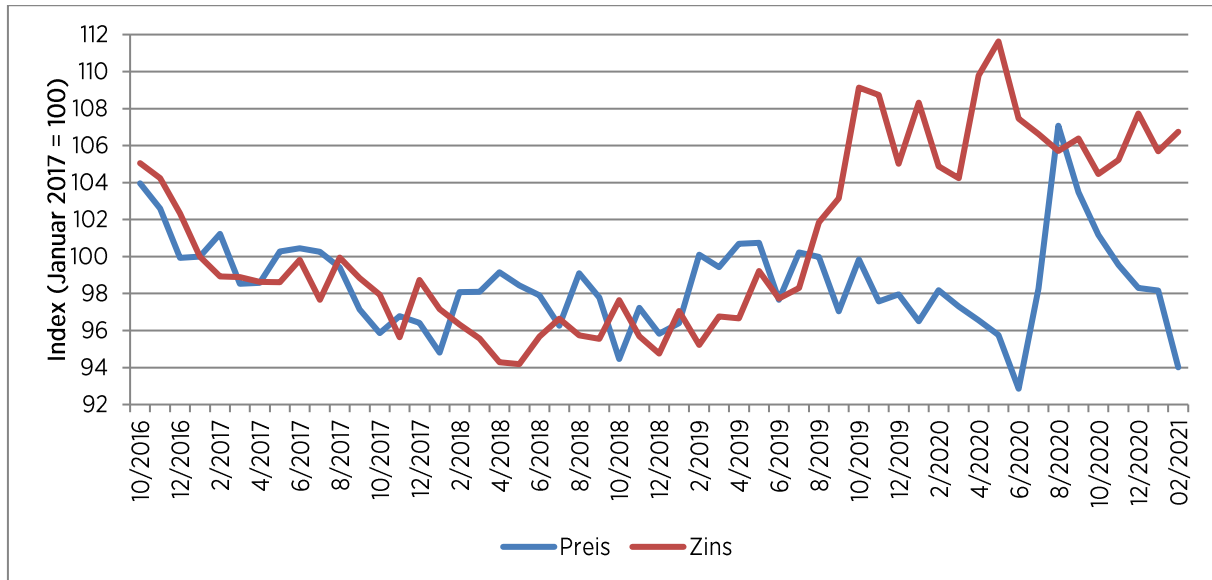


Deutschland befindet sich weiterhin im Lockdownmodus, der das gesamtwirtschaftliche Wachstum im ersten Quartal dämpfen wird (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Aktuell gelten die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionsausbreitung bis zum 14. Februar. Es ist allerdings davon auszugehen, dass der Lockdown – zumindest in abgeschwächter Form – noch über Mitte Februar hinaus aufrechterhalten wird.

Dennoch zeigt sich in den Konjunkturerwartungen der Verbraucher – im Gegensatz zu den Unternehmen – ein leichter Optimismus. Der Teilindikator weist im Februar einen Wert von 80,76 Punkten auf (siehe Abbildung 3). Verglichen mit dem Vormonat stellt dies einen Anstieg um 0,66 Punkte dar, der insofern jedoch geringer ist als noch im Januar.

Anders als im Vormonat sind die Verbraucher nun im Februar auch optimistischer im Hinblick auf die Entwicklung ihrer eigenen Einkommenssituation. Die Einkommenserwartungen erhöhen sich um 0,71 Punkte auf einen Wert von aktuell 97,06 Punkte. Dies sind allerdings immer noch 5,06 Punkte weniger als vor einem Jahr.

Zwar führt der Lockdown zur Zurückhaltung der Unternehmen bei Neueinstellungen. Allerdings ist der Arbeitsmarkt weiterhin recht stabil (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Es gibt keine Anzeichen auf eine größere Entlassungswelle.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

In den Preiserwartungen der Verbraucher zeigt sich im Februar deutlich, dass mit steigenden Preisen gerechnet wird. Der Teilindikator verringert sich im Vergleich zum Vormonat um 4,15 Punkte auf einen Wert von aktuell 94,01 Punkte (siehe Abbildung 4). Aufgrund der inversen Bildung dieses Teilindikators zeigt dieser Rückgang die Erwartung steigender Preise an, die sich auch in anderen Umfragen zeigt. Laut "Bundesbank Online-Panel-Haushalte" erwarteten die Verbraucher zum Jahreswechsel für den Durchschnitt der kommenden zwölf Monate eine Teuerungsrate von 3,1 Prozent. Im vergangenen Jahr belief sich die Inflationsrate in Deutschland auf gerade einmal 0,5 Prozent.

Am 28. Januar veröffentlichte das Statistische Bundesamt die Schnellschätzung für die Inflationsrate im Januar. Diese beläuft sich auf voraussichtlich 1,0 Prozent. Insofern sind die Verbraucherpreise nach mehrere Monaten mit negativen Teuerungsraten zu Beginn des Jahres 2020 wieder gestiegen. Der Zuwachs hängt vor allem mit zwei Effekten zusammen: Erstens gelten seit Jahresbeginn wieder die regulären Mehrwertsteuersätze, die seit Juli 2020 geltende temporäre Senkung ist ausgelaufen. Außerdem werden Brennstoffe seit Jahresbeginn mit einer CO₂-Abgabe von 25 Euro je Tonne belastet.

Die Zinserwartungen der Verbraucher sind hingegen leicht gesunken. Sie weisen aktuell einen Wert von 106,75 Punkte auf. Dies sind 1,07 Zähler mehr als im Vormonat. Aufgrund der

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

inversen Bildung dieses Teilindikators zeigt dieser Rückgang die Erwartung abnehmender Zinsen an.

Fazit:

Im Februar hält der negative Trend bei der Verbraucherstimmung in Deutschland an. Das Land befindet sich weiterhin im Lockdown, der Mitte Januar ein weiteres Mal verlängert und verschärft wurde. Damit hält der für die Bevölkerung belastende Zustand weiter an. Zwar verringert sich das Infektionsgeschehen langsam, aber Unsicherheit hinsichtlich der Gefahr von Mutationen des Virus sowie Verzögerungen bei den Impfungen lassen eine baldige Trendumkehr unwahrscheinlich erscheinen.

Im Februar sind die Verbraucher etwas optimistischer hinsichtlich der Entwicklung der Konjunktur sowie ihres eigenen Einkommens. Aber ihre Planungen zeugen dennoch von Skepsis, sodass sie in der nächsten Zeit zugunsten des Sparens bei Anschaffungen zurückhaltender sind.

Insofern sind weiterhin keine großen Impulse beim privaten Konsum in den ersten Monaten des Jahres 2021 zu erwarten. Ändern wird sich dies erst, wenn der Umfang der Impfungen und das Infektionsgeschehen eine Aufhebung des Lockdowns und damit eine Stimmungsaufhellung bei den Verbrauchern ermöglichen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung
°:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2021 Handelsblatt Research Institute